

7. Sekundärliteratur

Der Pietismus in Gestalten und Wirkungen. Martin Schmidt zum 65. Geburtstag / Hrsg. von Heinrich Bornkamm. - Bielefeld : Luther-Verl., 1975 (Arbeiten ...

14). - S. 368-382

Die Reformideen des Comenius und ihr Verhältnis zu A. H. Franckes Plan einer realen Verbesserung in der ganzen Welt.

Peschke, Erhard

Bielefeld, 1975

V.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Auf die Frage, ob es denn unsere Aufgabe sei, daß wir uns um das Wohl des Erdkreises kümmern, ob wir uns nicht auf unser eigenes Wohl beschränken sollten, antwortet Comenius mit dem Hinweis auf die Gottebenbildlichkeit des Menschen. Weil Gott die Besserung aller Menschen und somit das Wohl aller sucht, müssen auch wir als Ebenbilder Gottes das gleiche tun (8, 27).

V.

Comenius kennt nur einen Weg, der zur wahren Verbesserung und Harmonie aller menschlichen Dinge führt. Es ist der Weg der Einheit, Einfachheit und Freiwilligkeit (9, 1). Er ist so alt wie das menschliche Geschlecht. Gott hat ihn den Menschen immer gezeigt. Aber sie haben ihn nicht klar genug gesehen, ihn niemals völlig beschritten und sich auf Abwege zerstreut (9, 2).

In der Wirklichkeit steht der Einheit die Vielheit, dem Einfachen das Zusammengesetzte, dem Freiwilligen das Gezwungene entgegen (9, 3 ff.). Es ist nun unsere Aufgabe, zum Anfang zurückzukehren, von dem wir abgeirrt sind, von der Vielheit zur Einheit, von der Verworrenheit zur Einfachheit, von der Gewalt zur Freiwilligkeit (9, 6). Das ist der wahrhaft königliche Weg, der von denen, die eine Verbesserung der Dinge suchen, noch nicht beschritten worden ist (9, 22).

Das bedeutet aber, klar zu erkennen, daß alle angeborenen Begriffe, Antriebe und natürlichen Fähigkeiten noch nicht ordnungsgemäß zusammengefaßt und von Irrtümern befreit sind (9, 23). Es ist nun Zeit, unsere Nessel auszubrennen, die Dornen auszureißen und das Mauerwerk auszubessern. Wir müssen uns von den Irrtümern befreien (9, 24). Zum Nutzen aller Menschen müssen wir alles, für alle und auf jede Weise einigen (9, 25). Man muß den Dingen die Masken nehmen, um das wahrhaft Wahre und Nützliche zu erkennen (8, 2). Wenn man dem Menschen sein ganzes Wohl zeigen könnte, wäre es unmöglich, daß er nicht zu ihm fortgerissen würde. Wenn man alles ohne Irrtum sieht, wird man wohl eher das Bessere als das Schlechtere wählen (8, 4). Wenn die Fähigkeiten der Menschen von den Hindernissen befreit werden, so daß sie ein klares Wissen über ihr Wollen und Handeln haben, ist zu hoffen, daß sie zu ihren besten Zielen gelangen werden (8, 6).

Der neue Weg sucht nichts zu vernichten, sondern alles zu vollenden. Nichts Wahres, Gutes und Sicheres soll verloren gehen. Die Vereinigung der Wahrheiten, Gutheiten und Bemühungen führt zu diesem Weg. Getrennt werden muß, was sich an nicht Zugehörigem beimischt. Im heiligen Schatz der Antriebe, Begriffe und Fähigkeiten werden wir das Bleibende finden. Man muß aus dem Einfachen, Deutlichen und Sicheren Sammlungen des Wissens, Strebens und Handelns herstellen (9, 38). Denn es ist

besser, beim Sicherem zu bleiben, als über Unsicheres zu streiten, und den gemeinsamen, von Irrungen sicheren Weg zu gehen, als auf unsicheren Abwegen abzuirren. Es wäre deshalb gut, wenn die Philosophie, die Religion und die Politik einfacher wären (9, 39). Wenn wir uns nach den uns von Natur gegebenen reinen und einfachen Normen verhielten, hätten alle Menschen gleiche Anschauungen, Affekte und Bemühungen. Es würden Harmonie, Friede und Eintracht unter den Menschen sein (9, 17).

Die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Beschreiten dieses Weges sieht Comenius in der *Ebenbildlichkeit* des Menschen mit Gott. Die Einheit und die daraus hervorgehende Vereinigung ist ein Bild der Göttlichkeit. Denn Gott ist eins und doch alles (9, 8). Er hat alle aus der einen und gleichen Materie geformt und allen das gleiche Siegel seiner Ebenbildlichkeit aufgeprägt (9, 9). Er hat einen einzigen Menschen gleichsam als Stamm geschaffen und dann die übrigen als Zweige dieses Stammes. Er ließ alle aus einer Wurzel sprießen, um eine feste Einigung unter allen zu erreichen. Denn wir haben alle am Wesen des ersten Menschen teil. Und diese Gleichheit des Blutes und der Natur bewirkt die Notwendigkeit einer völligen Einigung und Gemeinschaft (9, 10).

Eine weitere Voraussetzung für die erfolgreiche Verbesserung der Dinge ist die *Einheit der von Gott geschaffenen Welt*. Die Einheit ist der Grund alles Seins, weil sie durch die Vereinigung der Teile entsteht und durch deren ständige Verbindung bewahrt wird. Bei wahrer Einheit geht es jedem Ding gut, Uneinigkeit dagegen bringt Angst und Schmerz (8, 13). Die Reiche und Provinzen sind zwar durch Berge und Täler, Flüsse und Meere voneinander geschieden, so daß wir nicht alle miteinander verkehren können. Aber die gemeinsame Mutter Erde trägt und nährt uns, der gleiche Himmel überdacht alle, die gleiche Sonne mit den übrigen Gestirnen umzieht alle (8, 14). Obwohl unser Schöpfer uns über die äußere Gestalt der Erde verstreute und durch Gebirge trennte, hat er doch überall Übergänge offengehalten. Obwohl er uns durch Unterschiede der Jahrhunderte voneinander schied, hat er uns doch mit Hilfe der Schrift den Weg gewiesen, alles Notwendige weiter zu überliefern (9, 11). Da wir alle Mitbürger einer Welt sind, sollten wir uns nicht zu einem Gemeinwesen unter denselben Gesetzen zusammenfinden (8, 14)?

VI.

Eine Konfrontierung der Reformideen des Comenius mit den Verbesserungsplänen August Hermann Franckes erweckt zunächst den Eindruck, daß wir *analoge Gedankenkomplexe* vor uns haben.⁶

⁶ Zur folgenden Konfrontierung mit der Gedankenwelt A.H. Franckes vgl. E. Peschke, Studien zur Theologie August Hermann Franckes I, 1964; II, 1966.